

gelung am Abend, in der vom Feuer erwärmten Hütte.

Wer alle diese Geißelungen rühmlich bestehet, von dem ist man überzeugt, daß er nie einer feigen oder niederträchtigen Handlung fähig sein werde. Als Zwang- oder Strafmittel werden diese Geißelungen nie angewandt, da es vielmehr für eine schimpfliche Selbstbestrafung gilt, wenn man ihnen ausweicht.

Wenn rohe Völker auf diese Art von Barbarei einen hohen Werth setzen, so darf man sich darüber nicht so sehr verwundern, als über die civilisirten und hochgebildet sich dünkenden Nationen, die sich auf mancherlei andere Manieren zu geißeln und zu peinigen bemüht sind, vorzüglich in Kriegs- und Revolutionszuständen.

XXXVII.

Auf der Insel Java in Ostindien führen die angefessenen Holländer, als Herren derselben, ein sehr üppiges Leben, und besonders die Landbesitzer. Es ist bei ihnen zur Gewohnheit geworden, vor dem Mittagessen sich zu Bette zu begeben, und einige Stunden in demselben schlafend zuzubringen. Zuerst lassen sie sich von 3 bis 4 jungen Skla-

vinen entkleiden, worauf diese folgende Manövers verrichten.

1. Pidjit: ein sanftes Drücken der Arme, Beine, Lenden, des Rückens, des Halses, und selbst des Kopfes.
2. Sasau = sapu: ein leises Streichen des ganzen Leibes mit der flachen Hand.
3. Tjobit: ein sanftes Kneipen der Haut mit dem Nagel des Daumens und Zeigefingers über den ganzen Körper.
4. Tombock: leises und gelindes Stoßen mit der Faust.
5. Urut oder Kamas: ein kunstmäßiges Kneten und Kneten der Glieder und Gelenke, daß sie krachen oder knacken.

Alle diese Operationen, welche von sanften und geübten Frauenhänden verrichtet werden, führen eine wollüstige Ermattung herbei, die den Schlaf angenehm und stärkend, und die Glieder biegsam und gelenkig machen. —

Schau, schau, so weit hat es selbst der genussüchtige, genussreiche Epikur nicht gebracht!! Lust zur Nachahmung möchte sich jedoch überall vorfinden.
